deutschen Frauen eine bevorzugte Stellung, ein unabhängiges Geistesleben schaffen, dessen wir uns hier schon lange erfreuen. Denn

„Tatlos harren — nennt ihr's weise?
Tatlos träumen — nennt ihr's gut?
Ist das heute nicht die Knospe,
Drin des Morgens Blüte ruht?
Ist das heute nicht das Saatfeld,
Drin des Morgens Keime liegen?
Wird, wo heute prangt die Blüte,
Morgen nicht die Frucht sich wiegen?
Lasst den Träumer bei den Blüten,
Die der Sturmwind abgestreift!
Für die Zukunft sorgt am besten,
Wer die Gegenwart ergreift!"

II. Korrespondenzen.

Baltimore.

Einen unbeschreiblichen Verlust hat die lichtsuchende Wissenschaft erlitten, das „Baltimore College of Science", das des Lebens dunkle Rätsel endlich lösen sollte, hat durch Onkel Sams rauhe Hand urplötzlich ein unrühmliches Ende gefunden. Es war vor zwei Jahren von einem „Doktor" White ins Leben gerufen worden, einem unternehmenden jungen Mann aus einem an der Chesapeak Bai gelegenen Städtchen gebürtig, der seit 15 Jahren in Baltimore ansässig ist und in den Kreisen der Spiritualisten als Medium von ungewöhnlicher Kraft galt. Dieses College sollte einem von der gesamten Menschheit längst und peinlich gefühlten Bedürfnis entsprechen, es war eine Korrespondenzschule, welche Hypnotismus, Gedankenlesen und „die höheren geheimen Wissenschaften" brieflich lehren könne, und zwar für den Spottpreis von nur sieben Dollars den Kurs. Aus den aufgefundenen Briefschaften ging hervor, dass die unbegrenzte Menschenliebe des „Doktors" nicht umhin konnte, denen, die auf den Gimpelfang nicht so leicht eingingen, Preisermässigungen bis zu drei Dollars den Kurs anzubieten.

Wohl in der Ansicht, dass den Baltimorern für das Studium der „höheren geheimen Wissenschaften" der Sinn mangle; oder auch eingedenk des alten Satzes, dass ein Prophet im eigenen Hause nichts gelte, richtete sich die Propaganda des „Doktors" ausschliesslich nach auswärts. In zahlreichen Zeitungen des In- und Auslandes erschienen seine Anzeigen, und seine Zirkulare wurden über die ganze Welt versandt. Die Tausende an „Dr." White gerichteten Briefe und Geldsendungen aus den verschiedensten Teilen der Erde machte die Post auf den Doktor der höheren geheimen Wissenschaften aufmerksam, und die Postinspektoren beschlossen, ihm einen Besuch abzustatten.

Sie trafen den „Doktor" mit einer hübschen jungen Dame am reichbesetzten Frühstückstisch, drei junge Mädchen waren mit dem Verpacken von Liebespulver beschäftigt, und fünfzehn andere Mädchen waren emsig daran, auf Schreibmaschinen Zirkulare herzustellen und selbe postfertig zu machen. Drei Wagenladungen Briefe, Zirkulare, Bücher und sonstige Sachen wurden als Zeugenmaterial in Beschlag genommen und der „Doktor" auf die Anschuldigung, die Post für betrügerische Zwecke zu benutzen, unter 10,000 Dollars Bürgschaft für sein Erscheinen vor dem Kriminalgericht gestellt. In seinem Geldschrank befanden sich baare 13,000 Dollars, ein Beweis, dass das College einen guten Profit abwarf.

Das beste Geschäft schien er mit dem oben erwähnten Liebespulver gemacht zu haben, welches, in einem Beutelchen auf der Brust getragen, die Liebe erzwingt. Nach einem vorgefundenen Rezept enthielt dieses Liebespulver „drei weisse Haare aus dem Schwanz einer schwarzen Katze, sieben Haare aus dem Schwanz eines weissen Maulesels, acht Tropfen Blut aus dem Schwanz eines Hundes" und andere ähnliche Bestand-

teile; ein darüber gehauchtes kräftiges Gebet des „Doktors" verlieh dann dem Pulver vollends seine wundertätige Kraft. Wäre letzteres nicht notwendig, dann wäre an dieser Stelle das volle Rezept zu Nutz und Frommen der wissensdurstigen, versuchslustigen und liebebedürftigen Junggesellen des Leserkreises gegeben worden.

Dem Dokter der höheren geheimen Wissenschaften ist der Postverkehr entzogen worden, und verödet steht der Wissenstempel, in welchem dem seit Jahrtausenden nach Licht und Wahrheit ringenden Menschengeist endlich die Tore der Erkenntnis geöffnet werden sollten. So ergeht denn immer noch in der Stube des Gelehrten der Seufzer: „Seht, dass wir nichts wissen können", und immer noch gelten am Stammtisch die bedeutungsvollen Worte „Nichts Gewisses weiss man nicht." S.

Cincinnati.

Mit dem Jahre 1906 sind wir hier in eine Gründungsperiode neuer schulmeisterlicher Vereine getreten, die zum Heile der Pädagogik im allgemeinen und zur Förderung unserer Zunft im besonderen beitragen sollen. Gleich im Monat Januar tauchte am pädagogischen Vereinshimmel ein neuer lieblich strahlender Verein auf, dem seine Taufpatinnen den melodischen Namen Harmonie beilegten. Wie schon aus dem Geschlechte des Namens hervorgeht, ist das neue Vereinsphänomen ein Stern weiblicher Güte; oder, um deutlicher zu sprechen, es ist ein Lehrerinnenklub, der sämtliche deutsche Lehrerinnen der öffentlichen Schule nicht unter die Haube, sondern vorläufig nur unter einen Hut bringen will. Zweck: Förderung der Geselligkeit und engerer Anschluss der deutschen Lehrerinnen unter einander. Der Klub hat bereits drei Versammlungen, beziehungsweise Unterhaltungen für seine Mitglieder abgehalten, wobei musikalische und deklamatorische Nummern das Programm und Kaffee und Kuchen den attraktiven Abschluss bildeten. Auf den 9. Juni hat der Klubvorstand ein glänzendes Gartenfest anberaumt, wofür die Vorbereitungen mit grösster Sorgfalt getroffen werden. Der Reinertrag aus diesem Feste soll dem Lehrerseminar in Milwaukee zufliessen. Nun sage einer, dass die Damen der „Harmonie", die bereits über 80 Mitglieder zählt, keinen Sinn für das pädagogische Gemeinwohl haben! Und Ihr Korrespondent hat bis Dato nichts berichtet über diese Erscheinung am pädagogischen Vereinshimmel! Eine seiner vielen Vergesslichkeits- und Unterlassungssünden. —

In der April-Versammlung der deutschen Oberlehrer wurde die von Herrn Seminardirektor Max Griebsch hier angeregte Propaganda für das deutschamerikanische Lehrerseminar in die Tat umgesetzt. Es wurde nämlich beschlossen, auch in Cincinnati, ähnlich wie in St. Louis, einen Seminarverein zu gründen. Die Herren Dr. H. H. Fick, Gottlieb Müller, Karl Tackenberg, Erich Bergmann und Ernst Groneweg sind mit den vorbereitenden Schritten zur Gründung des Vereins betraut worden, und sie erhielten zugleich das Recht, sich nach Belieben zu ergänzen. In erster Linie sollen alle früheren Schüler und Schülerinnen des Seminars, sowie prominente deutsche Bürger als Mitglieder des Seminarvereins gewonnen werden. Die erste Sitzung des Gründungsausschusses hielt bereits am 3. Mai seine erste Sitzung ab. Möge der Seminarverein recht bald blühen und gedeihen zum Wohl und Besten der verdienstvollen Anstalt!

Als dritte und neueste Vereinigung wurde am 2. Mai auf Anregung des Vorstehers des Turnunterrichts, Dr. Carl Ziegler, ein Athletic Club ins Leben gerufen. Dieser Klub setzt sich hauptsächlich aus den englischen ersten Assistenten der verschiedenen Schulen zusammen und bezweckt die Förderung des geordneten Spiels und Sports unter den Volksschülern der vier letzten Schuljahre, also Schülern vom elften bis zum vierzehnten Jahre. Unter Leitung und Aufsicht der genannten Assistenten sollen verschiedene Ballspiele und anderer Sport gepflegt werden, und die einzelnen Schulen sich unter einander von Zeit zu Zeit messen. Hoffentlich artet die Sache nicht in amerikanischen Wettsport aus.

Die Anti-Mucker Bewegung macht hier gegenwärtig recht erfreuliche Fortschritte. Drei Massen-Petitionen und Proteste gegen die Vermuckerung der lebensfrohen „Königin des Westens" sind im Umlauf, und mit der grossen Massendemonstration in der Musikhalle am 19. Mai soll der Haupttrumpf gegen die engherzigen Temperenzfanatiker ausgespielt werden. Selbstverständlich steht in diesem Kampfe um Bürgerrechte und persönliche Freiheit das Deutschtum wiederum im Vordertreffen.

Doch Muckerei oder nicht, am 16. Juni wird der Ausflug des deutschen Lehrervereins nach einem hübschen vorstädtischen Vergnügungsplatze stattfinden, und da sollen und werden uns die Wasserheiligen den Spass nicht verderben. **E. K.**

Milwaukee.

Dem Beispiele New Yorks und Omahas folgend hat das Komitee für Ernennungen in unserem Schulrat in der letzten Sitzung dieser Körperschaft einen Beschluss eingereicht, demzufolge alle Lehrer an den öffentlichen Schulen unserer Stadt in Zukunft nach vierjähriger Probezeit auf lebenslänglich angestellt werden sollen. Die Absetzung eines Lehrers kann dem Komiteebeschluss gemäss nur durch einen Mehrbeschluss des gesamten Schulrats erfolgen. Über die Empfehlung des Komitees wird, wie üblich bei derartigen Anträgen, erst in der nächsten Sitzung des Schulrats abgestimmt werden.

Wir hoffen ernstlich, dass die Herren Schulräte die fortschrittliche Tendenz, die das Komitee hierdurch an den Tag gelegt, unterstützen und diesen für den Ausbau unseres Schulsystems so wichtigen Beschluss annehmen werden.

Die Absurdität, dass ein Lehrer, der sich durch mehrjährigen Dienst erprobt hat, alljährlich neu angestellt werden muss, sollte doch jedermann einleuchten. Das aus der Kolonialzeit stammende System der jährlichen Anstellung der Lehrkräfte mag ja z. Z. seine Berechtigung gehabt haben, als die für Schulzwecke erspriesslichen Geldmittel stets sehr in Frage standen und Lehrerbildungsanstalten noch nicht bestanden: aber jetzt erscheint uns diese Einrichtung, an der man leider immer noch mit wenigen Ausnahmen im ganzen Lande festhält, als veraltet und überflüssig.

Der Fall Pray in Stevens Point zeigt wiederum das verderbliche dieser veralteten Einrichtung. Hier hat die aus fünf Mann bestehende Behörde der Normalschulregenten einen Mann, der allgemein als tüchtiger Pädagoge und bewährter Schulleiter galt, als Präsident der Staasnormalschule abgesetzt, weil er den Herren nicht mehr passte.

Die Gehälter unserer Lehrer sollen abermals revidiert werden, u. z. nach folgendem Schema: Das Anfangsgehalt der Lehrer der sechs unteren Grade sowie der Hilfslehrer des Deutschen soll in Zukunft $450 pro Jahr betragen. (Für Abiturienten der Staatsnormalschule $500.) Das Maximalgehalt der Lehrer im 2ten, 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Grad soll $700, das der Lehrer im ersten und im 7ten Grad $750 betragen. Das Maximalgehalt der Hilfslehrer des Deutschen ist ebenfalls auf $700 festgesetzt worden. Die Gehälter aller übrigen Lehrer bleiben unverändert. Die im letzten Jahre vom Schulrat gemachte Gehaltserhöhung auf Grund der Dienstzeit tritt jedoch, falls der Schulrat das neue Gehaltsschema annimmt, ausser Kraft. Das Gehalt des Prinzipals soll nach Massgabe der Anzahl Klassen, die er zu beaufsichtigen hat, geregelt werden; z. B. soll ein Prinzipal einer Schule mit 20 Klassen $2000 erhalten. Das Gehalt des ersten und des zweiten Hilfssuperintendenten soll je um $500 vermehrt werden; die Gehälter der Musikleiterin und der Leiterin des Handfertigkeitsunterrichts sollen auf $1800 erhöht werden.

Dieser neue Entwurf bedeutet zwar für die Mehrzahl der Lehrer eine geringe Gehaltserhöhung, aber für eine gewisse Anzahl auch eine Erniedrigung der Gehälter; denn wer bis zum Juni des laufenden Jahres zu seiner auf Grund sechsjähriger, neunjähriger oder zwölfjähriger Dienstzeit bestimmten Zulage noch nicht berechtigt ist, erhält dieselbe nicht. Ein Schritt zur eigentlichen Eerhöhung der Lehrergehälter ist jedoch — zum erstenmale seit 18 Jahren in Milwaukee — dadurch getan worden, dass man das Anfangsgehalt um $50 erhöht hat. Diese Neuerung müssen wir immerhin als einen Fortschritt begrüssen!

Unter den Lehrern des Deutschen und den Freunden des deutschen Unterrichts wird die Ernennung des Herrn Leo Stern zum temporären Nachfolger des Herrn Abrams als eine glückliche angesehen. Herr Stern hat sich auf eine sofortiges Zutrauen erweckende Weise eingeführt und dadurch beim deutschen Lehrerkorps den allgemeinen Wunsch erregt, dass man die temporäre Anstellung zur permanenten machen wird.

Auf Anregung unseres Superintendenten Carroll G. Pearse wurde unter den Lehrern an den öffentlichen Schulen eine Sammlung für die durch das furchtbare Unglück in San Francisco betroffenen Kollegen vorgenommen, die die Summe von $1,200 ergeben hat.

—X—

New York.

So gross New York auch ist, so hält es für den Verein deutscher Lehrer von New York und Umgegend doch schwer, in der Metropole ein passendes Lokal zu finden, in dem er seine monatlichen Versammlungen ungestört abhalten kann. Auch im Café Boulevard, Ecke 2. Ave. und 10. Strasse, wohin er im vorigen Oktober umgezogen war, war trotz des schönen französischen Namens seines Bleibens nicht lange. Wir waren froh, als wir im März in unsere frühere Herberge, den „Deutschen Pressklub", 21 City Hall Place, der wir im vorigen Jahre schnöde den Rücken gewandt hatten, wieder einziehen konnten: Es ging uns wie dem Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt.

Leider war der Besuch der März-Versammlung als Folge schauderhaften Regenwetters so schwach, dass weiter nichts verhandelt werden konnte als zu bestimmen, die nächste Versammlung am 7. April in Newark abzuhalten. Aber obgleich es an diesem Tage nicht regnete, sondern das prachtvollste Wetter herrschte, wurde auch diese Versammlung vollständig zu Wasser, da unser sonst recht pünktlicher Sekretär in Folge eines Missverständnisses es unterlassen hatte, Einladungskarten auszuschicken. Unsere Mitglieder kommen oft nicht, wenn sie geladen sind; uneingeladen kommen sie natürlich erst recht nicht.

Nach zweimonatlicher Pause hatten wir nun wieder einmal eine richtige, wenn auch nicht gerade stark besuchte Versammlung am 5. Mai im „Deutschen Press-Klub" in New York. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Herrn von der Heide wurde zuerst zweier Freunde gedacht, des Herrn Dr. H. H. Fick in Cincinnati, welcher kürzlich von schwerer langwieriger Krankheit genesen, und des Herrn Dr. H. Zick in New York, eines Mitgliedes und früheren Präsidenten unseres Vereines, der gegenwärtig an einem hartnäckigen Übel leidend sich in Hospitalpflege befindet. Herr von der Heide übernahm es als guter persönlicher Bekannter der beiden geschätzten Kollegen, den schwer Geprüften unsere herzliche Teilnahme brieflich auszudrücken.

Hierauf machte Hugo Geppert die Versammlung mit dem Inhalte eines Briefes bekannt, den er kürzlich vom Seminardirektor Herrn Max Griebsch aus Milwaukee erhalten hatte. In dem Briefe klagt der Seminardirektor über den Mangel an Zöglingen für das Seminar und fragt an, ob es hier im Osten nicht möglich wäre, junge Leute zum Besuche des Seminars zu veranlassen. Früher hätte das Seminar mitunter Schüler aus dem Osten erhalten; diese Quelle scheine aber versiegt zu sein.

Mit Bedauern wurde diese Mitteilung entgegen genommen. Aus der darauf folgenden Beprechung über diese Angelegenheit ging leider hervor, dass im Osten kaum etwas zur Hebung des Übelstandes getan werden könne. Besonders war das die Ansicht des Herrn Herzog. Er führte etwa folgendes aus: Wäre der Seminarkursus ein fünfjähriger, dann würde es den Abiturienten leicht gelingen, eine Stelle als Speziallehrer in New York zu erlangen. Sie würden dann sogar vor allen anderen Kandidaten den Vorzug erhalten, da sie nicht nur pädagogisch durchgebildet und der deutschen wie englischen Sprache mächtig seien, sondern sich auch mit dem Charakter der amerikanischen Jugend leichter abfänden. Wie die Dinge jetzt liegen, gelingt es den in Milwaukee ausgebildeten Lehrern, eine Stellung als deutsche Speziallehrer in New York erst dann zu erhalten, nachdem sie einen Universitätskursus von einigen Jahren durchgemacht und ausserdem noch ein schwieriges Anstellungsexamen bestanden haben. Unter diesen Umständen dürfte es schwer halten, junge Leute aus dem Osten zum Besuche des Seminars in Milwaukee zu veranlassen, besonders da auch keine günstigen Aussichten auf Anstellung an d. e. Privatschulen vorhanden sind.

Hatten wir die Klage über den Mangel an Seminarzöglingen mit Bedauern entgegen genommen, so erfüllte es die Versammlung mit Freude, als sie aus dem Briefe des Herrn Seminardirektors erfuhr, dass er diesen Sommer nach Deutschland zu reisen gedenkt und uns auf dieser Reise Anfang Juli besuchen will. Wir bringen ihm jetzt schon ein herzliches Willkommen entgegen.

Jetzt kam man auf einen Vortrag zu sprechen, den Herr Dr. Detlev Jessen, Professor an einem College im Pennsylvanischen, über „des Deutschtum, die deutsche Sprache und das deutsche Volk" am Abend vorher gehalten hatte und zwar im Zweigverein New York I des allgem. d. Sprachvereins. (Seit Januar haben wir infolge unglückseliger Spaltung auch einen Zweigverein New York II). Herr Dr. R. Tombo als Vorsitzender des Sprachvereins New York I und Herr Carl Herzog hatten den Vortrag gehört. Die Urteile beider Herren

über denselben gingen aber weit auseinander. Das kam daher, dass Herr Dr. Tombo ihn dem Inhalte nach, Herr Carl Herzog ihn aber der Form nach beurteilte. Letzterer hatte besonders den roten Faden vermisst, so dass es in der Tat schwierig gewesen sei, dem Vortrage zu folgen.

Hierauf nahm Präsident von der Heide Gelegenheit, sich bei dem Verein zu bedanken für einen Freundschaftsbeweis, der darin bestand, dass man ihm anlässlich des 50jährigen Jubiläums seiner Schule ein hübschces Werk geschenkt hatte und zwar den sozial-politischen Roman von Goetz-Kraft: „Die Zustände des politischen Deutschlands."

Nun sollte endlich die auf dem Tagesprogramm stehende „Besprechung über den Wert von Lehrer-Konferenzen" an die Reihe kommen. Da indessen die Zeit schon sehr vorgerückt war und sich doch über das genannte Thema so ungeheuer viel sagen lässt, so hielt man es für geraten, dasselbe nicht erst anzuzapfen, sondern die Verhandlungen für heute abzubrechen. Es wurde nur noch beschlossen, dass die letzte Versammlung im Schuljahre auf Einladung des Herrn Joseph Sauerborn am 2. Juni in der St. Benediktushalle an Barbarastrasse in Newark abgehalten werden soll.

H. G.

III. Umschau.

Vom Lehrerseminar. Der im vorigen Hefte dieser Zeitschrift bereits in Aussicht gestellte Besuch der Mitglieder des Lehrausschusses, der Professoren Dr. Otto Heller, Washington-Universität, St. Louis, und A. R. Hohlfeld, Staatsuniversität von Wisconsin, kam in den Tagen vom 26.—28. April zur Ausführung. Die Herren nahmen Einsicht in die Arbeit von Lehrern und Schülern; auch fand am Freitagnachmittag eine Versammlung des Lehrkörpers des Seminars und der genannten Mitglieder statt, in denen namentlich die Frage zur Beratung kam, welche Schritte getan und welche Veränderungen im Lehrkursus der Anstalt vorgenommen werden müssten, um dem Seminardiplom eine gewisse Anerkennung in den erstklassigen Universitäten des Landes und vor den Staatsprüfungsbehörden der Lehrer zu erwerben. Um feststellen zu können, wie sich die Aufnahmebedingungen sowohl als die Arbeit in den staatlichen Normalschulen Wisconsins mit denen im Seminar vergleichen, empfahl die Versammlung dem Vollzugsausschuss, den Direktor nach ein oder zwei dieser Anstalten zu senden, damit dieser aus eigenem Augenschein die nötigen Informationen einzöge.

Für die vom 1.—7. Mai stattgefundene schriftliche Prüfung der Seminarabiturienten waren von den Mitgliedern der Prüfungsbehörde für den deutschen und den englischen Aufsatz folgende Themata gewählt worden: „Zeit ist Geld", und „a school without discipline is a mill without water". Ausser diesen Aufsätzen hatten die Zöglinge in deutscher Grammatik, Geschichte der Pädagogik und Naturwissenschaften schriftliche Arbeiten anzufertigen. Die mündliche Prüfung findet vom 21.—23. Juni statt. Die Prüfungsbehörde besteht ausser der Fakultät des Seminars und dem Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn Dr. Louis F. Frank, aus den Herren B. A. Abrams, Milwaukee, M. Schmidhofer, Chicago, H. Woldmann, Cleveland, als Vertretern des Lehrerbundes, und Dr. Otto Heller, St. Louis, und Prof. A. R. Hohlfeld, Madison, als Vertretern der Verwaltungsbehörde des Seminars.

Das Stammkapital des Seminars erhielt eine willkommene Vermehrung durch ein Vermächtnis von Herrn Wm. Schrafft aus Boston, Mass., im Betrage von $600. Der Testator hat seine Zuwendung keinem unwürdigen Institut gemacht. Sie ist für das Seminar ebenso ehrenvoll, wie es von der hochherzigen Gesinnung des Verstorbenen Kunde gibt, dass er seiner Teilnahme und seinem Verständnis für die Arbeit des Seminars in solcher Weise äusseren Ausdruck verlieh. Ehre seinem Andenken!

Eine befremdende Notiz brachte vor einigen Wochen „The Globe" von New York, eine der wenigen Tageszeitungen des Landes, die regelmässig Schulnachrichten veröffentlicht. Diese Notiz enthielt einen Bericht des Assistenzsuperintendenten E. L. Stevens von New York an seinen Chef Dr. Maxwell bezüglich des deutschen Unterrichts, der folgenden Passus enthält:

"An inquiry as to the results appearing from the instruction in German